

# Zucht und Haltung der Freibergerpferde im Jura

Eine Recherche des Schweizer Tierschutz STS



## SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Dornacherstrasse 101, CH-4008 Basel, Phone 061 365 99 99

[sts@tierschutz.com](mailto:sts@tierschutz.com); [www.tierschutz.com](http://www.tierschutz.com)

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung	Seite(n) 3
Züchterbesuche	4 bis 21
Hengstselektion	22
Feldtest	23 bis 25
Stationstest	26
Schweizerischer Freibergerverband	27 und 28
Haltung des BLW	29
Staatliche Förderung	30
Das Jurapferd	31
Urfreiburgerhof	32 und 33
Mustergültige Pferdehaltung Flurweid	34 und 35
Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	36

### Verwendete Abkürzungen:

*SFV: Schweizerischer Freibergerverband*

*BLW: Bundesamt für Landwirtschaft*

*SNG: Schweizerisches Nationalgestüt*

*NPZ: Nationales Pferdezentrum Bern*

*RRFB: Eidgenössischer Verband des reinrassigen Freiburgerpferdes*

*TschV: Tierschutzverordnung*

*TZV: Tierzuchtverordnung*

### Photos:

© MedS (falls nicht anders vermerkt)

## Einleitung

Die 2008 in Kraft getretene Tierschutzverordnung (TschV) enthält konkrete und verbindliche Vorschriften zur Pferdehaltung, u.a. ein Verbot der Einzel- und der Anbindehaltung. Im September 2013 läuft die Übergangsfrist für mit Umbauten einhergehende Anpassungen, z.B. Verbot Anbindehaltung, ab. Diese Recherche soll den Status quo bei den Freiburger-Pferdezüchtern in der Region Jura festhalten. Dazu wurden anfangs 2013 8 Betriebe besucht, sowie die Hengstselektion und der Feldtest in Augenschein genommen.

Mit der Agrarpolitik 2014-2017 werden die Freiburgerzüchter besonders privilegiert. Während alle anderen Pferdezuchtverbände keine Bundesunterstützung mehr erhalten sollen, werden für die Freiburgerzucht die Subventionen gemäss Tierzuchtverordnung (TZV) nicht nur beibehalten, sondern noch erhöht. Diese Recherche untersucht die Hintergründe und möglichen Konsequenzen dieser staatlichen Bevorzugung.

Basel, im Juni 2013

## Züchterbesuche

Montag, 4. März 2013; sonniges Wetter, Temperatur ca. -5° C.

### Betrieb 1

Moderner Freilaufstall, mit frischem Stroh gut eingestreut. Der Züchter besitzt 17 Pferde sowie 5 weitere Pferde auswärts. Für ein Pensionspferd ist eine Boxe vorhanden, die allerdings zu niedrig und zu dunkel ist. Nur ein Teil der Pferde sind im Auslauf.

Er besitzt drei bis vierjährige Pferde (Stuten und Wallache).

Zustand der Pferde: Machen einen gepflegten Eindruck

Auslauf: Genügend gross

Reitplatz: Nicht vorhanden

Tierschutzverordnung: Wahrscheinlich erfüllt



Blick auf einen Teilbereich des Winterauslaufs



## Betrieb 2

Auf dem Winterauslauf befinden sich etliche Pferde. Eine Heuraufe ist vorhanden. Dazu verfügt der Betrieb über ein Roundpen. Der Züchter besitzt 30 Pferde. Nach seinen Angaben kommen die Pferde jeden Tag ins Freie. Allerdings lässt er die Jungpferde erst in den Auslauf, als wir da sind.



In einem alten, niedrigen und dunklen Stall befinden sich Stände, wo die Pferde angebunden werden.



Zwei- bis dreijährige Jungpferde sind in drei – jedoch für die Anzahl Tiere wohl zu kleinen – Aussenboxen gehalten. Die Stalltüren sind auf halber Höhe offen, was für genügend Frischluft und Licht im Stallinnern sorgt.



Als wir uns die Pferde anschauen wollen, lässt er sie auf den Winterauslauf. Er verkaufe die Pferde erst nach bestandem Feldtest und einer absolvierten Saison auf seinem Betrieb. Er führt das ganze Jahr Kutschenfahrten für Touristen und bestimmte Anlässe durch. Ausserdem gibt es begleitete Ausritte für Anfänger und Fortgeschrittene. Dabei würde er die Pferde sorgfältig anreiten und einfahren. Grossen Wert lege er auf einen guten Charakter. Ein Reitplatz ist allerdings nicht vorhanden.

Er habe schon Pferde nach Dunquerque und zwei nach Israel zum späteren Einsatz als Therapiepferde verkauft.

Zustand der Pferde: Machen einen gepflegten Eindruck

Reitplatz: Nicht vorhanden, aber ein Roundpen

Auslauf: Vorhanden

Tierschutzverordnung: Wahrscheinlich nur teilweise erfüllt



## Betrieb 3

Modernes, grosses Stallgebäude. Hält derzeit 44 Pferde. Einige davon sind in einem schönen Auslauf mit Bäumen. Die Jungpferde stehen in einem Freilaufstall, der jedoch für die Anzahl der Tiere eher klein erscheint. Es ist reichlich frisches Stroh eingestreut.



Der Stall ist hell und gut durchlüftet. Die Hengste sind in Einzelboxen gehalten, die bis oben vergittert sind. Zum Nachbarn haben sie Sicht-, Geruchs- und Hörkontakt. Er hat zwei gekörte Zuchthengste. Beide Hengste seien mehrfach preisgekrönt. Die Stallhygiene sowie das Futter sind gut.



Er habe zwei Pferde nach Burkina Faso verkauft, die dort in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Doch die überwiegende Zahl der Pferde, die wir sehen, entsprechen dem leichteren Typ des Reitpferdes.

Zustand der Pferde: Machen einen sehr gepflegten Eindruck

Boxengröße: Für die Hengste ausreichend bemessen, die Höhe ist optimal

Gruppenlaufstall: Relativ viele Jungpferde für die Fläche

Auslauf: Vorhanden

Reitplatz: Nicht vorhanden

Tierschutzverordnung: Wahrscheinlich erfüllt



## Betrieb 4

Wir treffen die Frau des Züchterpaares an. Sie halten acht Stuten, die alle trächtig sind. Die Pferde befinden sich auf einer grosszügigen Winterweide. Die Heuraufe ist allerdings leer. Wir haben keine Gelegenheit, die Stallungen zu besichtigen. Der Hof macht aber insgesamt einen gepflegten Eindruck. Frische Spuren von Erde auf dem Fell deuten darauf hin, dass die Pferde regelmässig nach draussen kommen.



Grosszügige Winterweide

Zustand der Pferde: Machen einen gepflegten Eindruck.

Reitplatz: Nicht vorhanden

Auslauf: Winterweide vorhanden

Tierschutzverordnung: Wahrscheinlich erfüllt.

## Betrieb 5

Momentan hat der Züchter 55 Pferde, im Sommer seien es zwischen 60 bis 70. Der Betrieb verfügt über zwei Stallgebäude sowie zwei Ausläufe. Der neue Stall ist hoch, hell und gut durchlüftet. Der Boden ist grosszügig mit Stroh eingestreut. Hier befinden sich die zwei- und dreijährigen Jungpferde.

Ausserdem stehen in einem abgetrennten Bereich einige Abfohlboxen für die trächtigen Stuten zur Verfügung. Im angrenzenden Winterauslauf befinden sich die Stuten, als wir ankommen. Anschliessend bringt der Züchter die Stuten zurück in die Boxen, um die Jungpferde herauszulassen. Sie machen einen munteren, neugierigen und menschenbezogenen Eindruck.



Gruppenstall im modernen Stallgebäude für die Jungpferde

Ein ganz anderes Bild vermittelt sich uns im alten Gebäude: Der Stall ist finster, niedrig und die Luft ist amoniakhaltig. Stuten und Wallache stehen mit Ketten angebunden in Ständen. Die Stände sind nur mangelhaft eingestreut und stark verschmutzt. In der Ablaufrinne steht der Urin. Der Züchter erklärt, dass die Stände wegen der Tierschutzverordnung im April abgerissen und durch Boxen ersetzt würden. Hygiene teilweise mangelhaft.





Durch den Umbau werden weniger Pferde Platz finden. Auf der anderen Seite des Stallganges befinden sich zwei Hengste, die in jeweils kleinen und niedrigen Boxen stehen. Sie haben kleine, vergitterte Fenster, die geschlossen sind.



Vor dem Stallgebäude befindet sich ein Auslauf, der allerdings zurzeit nur beschränkt genutzt werden könne, da der Boden gefroren ist. Tatsächlich weist der Erdboden tiefe Hufspuren auf, die für die Pferde leicht zu einer Verletzungsgefahr werden können.

Der Züchter betont zwar, dass er gerne noch Arbeitspferde züchten würde. Doch setzt er bei der Zucht vorwiegend auf leichtere Reitpferde, da diese gefragter sind. Er bietet neben Kutschenfahrten auch Reitferien an. Dabei könnten auch Reitanfänger und Kinder an Ausritten teilnehmen. Der Mann ist ein engagierter Züchter mit viel Herzblut, wenn er über seine Pferde spricht. Er bilde seine Pferde selber aus und habe schon etliche nach Belgien, Frankreich und Italien verkauft.

Zustand der Pferde: Machen einen gepflegten Eindruck.

Auslauf: Vorhanden, zur Zeit des Besuches wegen Frost nicht benutzbar

Reitplatz: Nicht vorhanden

Boxen für Hengste: Eher klein

Z.T. noch Anbindehaltung vorhanden

Tierschutzverordnung: Wahrscheinlich nur teilweise erfüllt

Freitag, 15. März 2013; sonniges Wetter, Temperatur um 0° C.

## Betrieb 6

Der Sohn des Hofbesitzers empfängt uns freundlich und zeigt uns den ganzen Betrieb. Dieser besteht aus einem neuen und einem alten Stallgebäude. Der moderne Stall besteht aus einer hohen Halle mit einem Auslauf. Zwei Junghengste sind am Spielen.



Junghengste beim Spielen

Im Innern der Halle ist ein mit Stroh eingestreuter Freilaufstall für die ein- bis zweijährigen Pferde vorhanden. Die Stallgrösse ist kaum ausreichend für die Anzahl der Pferde. Auf der anderen Seite des Stallganges befinden sich Kühe, die angebunden sind, sowie Kälber. Das Heu, das die Pferde durch Gitterstäbe fressen können, liegt auf dem Stallgang.





Im alten Stall stehen die dreijährigen Stuten und Wallache. In einem abgetrennten Teil stehen mehrere Hengste. Das Gebäude ist sehr niedrig und dunkel (kein Tageslicht). Nur winzige Fenster sind vorhanden, die jedoch verschlossen sind. Die Boxen sind relativ klein und stark verdreckt. Die Hufe der Pferde sind ungepflegt. Es gibt keine Frischluftzufuhr.



Hengst in total vergitterter, viel zu kleiner, dunkler Boxe.



Die Pferde stehen praktisch auf dem blanken Betonboden. Die Boxe ist zu niedrig, dunkel und für drei Pferde viel zu klein.

Der Sohn des Züchters halftert eine 3-jährige Stute auf und präsentiert sie uns vor dem Stall. Das Pferd lässt sich von mir problemlos einen Vorderhuf aufheben. Der Fütterungszustand und der allgemeine Gesundheitseindruck sind gut. Die Stute ist bereits beschlagen. Der junge Mann dazu: «Wir bereiten jetzt die Dreijährigen für den Feldtest vor.» Eine Reiterin kümmere sich um das Anreiten, während sein Vater die Pferde einfahren würde. Insgesamt hätten sie rund 60 Pferde, um die er sich mit seinem Vater alleine kümmert. Dazu kommen 90 Kühe, Kälber und Rinder.

Der Züchter verkauft auch Pferde an die Armee.

Zustand der Pferde: Machen einen gepflegten Eindruck, Hufpflege z.T. mangelhaft

Auslauf: Im neuen Stall vorhanden

Reitplatz: Nicht vorhanden.

Tierschutzverordnung: Wahrscheinlich nicht erfüllt.



## Betrieb 7

Der Hofbesitzer ist bei unserer Ankunft nicht anwesend. Wir werden von einem Mitarbeiter empfangen, der uns bereitwillig Auskunft erteilt und die Stallungen zeigt. Er geht mit den Pferden sehr freundlich um und betont, dass er Pferde liebt.

Der Betrieb verfügt über drei Ställe. In einem Gebäude sind die ein- bis zweijährigen Jungpferde untergebracht. Der Boden ist tief mit Stroh eingestreut. Es sind deutlich zu viele Pferde für den vorhandenen Platz eingestallt. Manche Pferde haben oberflächliche Hautabschürfungen am Kopf. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, wenn sie ihren Kopf durch die Gitterstäbe schieben, um an das Heu zu gelangen, das vor ihnen in der Stallgasse liegt. Bei einer brusken Bewegung (z. B. durch eine Attacke eines Artgenossen), könnte sich möglicherweise ein Pferd leicht verletzen. Die Hufe der Pferde sind zu lang. Auf der gegenüberliegenden Seite sind Dutzende von Kühen angebunden.



Modernes Stallgebäude mit den ein- und zweijährigen Pferden. Das Heu ist staubig und riecht schlecht.

Beim zweiten Stall handelt es sich um ein sehr altes, traditionelles Gebäude. Die Decke ist tief, es ist dunkel, ins Innere dringt kaum Tageslicht, es sind keine Fenster vorhanden. Frischluftzufuhr ist nicht gewährleistet. In einem zu kleinen Freilaufstall befinden sich dicht aneinander gedrängt 18 Junghengste! Die Einstreu ist stark verschmutzt.





Fensterloser Stall mit insgesamt 18 Junghengsten.

Im Weiteren stehen ca. zehn Pferde in Ständen angebunden. Sie sind drei Jahre und älter. Es ist nur wenig, verdreckte Einstreu vorhanden. Diese Pferde sollen nach Angaben des Angestellten ausgebildet und anschliessend nach Deutschland verkauft werden. Mehrere Hengste werden einzeln in kleinen Boxen von etwa 2,5 x 2,5 m gehalten. Die Hygiene ist teilweise mangelhaft.



Pferde im Stand angebunden.

Der dritte Stall ist ein neues, modernes Gebäude. Darin befinden sich mehrere, genügend grosse Abfohlboxen. Auf der andern Seite des Stallganges befinden sich drei grosse Laufställe mit den Stuten. Im Stallgang liegt das Heu am Boden verstreut und in der Mitte steht ein grosser Rundballen. Das Heu riecht muffig und ist gräulich. Die tragenden und säugenden Stuten erhalten zusätzlich zum Heu Hafer als Kraftfutter. Der Stall ist hoch und hell.



Stute mit Fohlen bei Fuss im neuen Stalltrakt.

Der Stallhelfer erklärt auf unsere Frage, dass die Pferde im Winter jeweils im Stall gelassen würden. Ein Reitplatz scheint nicht vorhanden zu sein.

Insgesamt halte der Züchter 150 Pferde. Er kaufe jeweils 50 Fohlen pro Jahr auf, um sie aufzuziehen und anschliessend weiterzuverkaufen. Fohlen, die nicht den Erwartungen entsprechen, würden geschlachtet. Der Chef bilde die Pferde selber aus.

Auf dem ganzen Zuchtbetrieb ist kein einziges Pferd draussen zu sehen.

Zustand der Pferde: Machen einen gepflegten Eindruck, Hufpflege z.T. mangelhaft

Auslauf: Nicht vorhanden

Reitplatz: Nicht vorhanden

Tierschutzverordnung: Wird wahrscheinlich im neuen Stall erfüllt, in den anderen Ställen aber kaum; teilweise Anbindehaltung.



## Betrieb 8

Der Hofbesitzer führt uns bereitwillig durch seinen Betrieb. Dazu gehören auch mehrere Dutzend Kühe, die in einem dunklen Stall angebunden sind. Für die Pferde steht ein grosszügiger Offenstall zur Verfügung. Es ist viel Stroh zur Einstreu vorhanden, wobei die Hygiene etwas zu wünschen übrig lässt.

Die Pferde befinden sich gerade auf der sehr grossen Weide, die über etliche Hektaren reicht und von Wald umgeben ist. Als der Züchter die Pferde ruft, kommen sie bis auf einige Distanz herangaloppiert. Normalerweise würden sie direkt zu ihm kommen, erklärt er uns. Doch da er einige von ihnen am Morgen gearbeitet habe, profitierten sie jetzt von ihrer Freiheit, meint er schmunzelnd. Die Pferde können frei wählen zwischen Stall und Weide.



Die Weide für die zehn Pferde ist etliche Hektaren gross.

Sein Betrieb verfügt noch über zwei weitere Ställe. Er führt uns etwa 2,5 Kilometer aus dem Dorf auf eine kleine Hochebene. Hier ist ein grosser Offenstall, von drei Seiten her windgeschützt. Der Boden auf dem Vorplatz vor dem Stall ist matschig wegen des Niederschlags der vergangenen Tage. Auch hier können die Pferde frei zwischen Stall und Weide wählen. Gleich hinter dem Stall stehen mehrere Bäume, die im Sommer Schatten spenden. Die Weide erstreckt sich über viele Hektaren. Einige Pferde stehen in der Abendsonne.



Der Offenstall ist grosszügig und verfügt über reichlich Heu und Selbsttränken.

Es sind Heuraufen vorhanden. Zusätzlich füttert er Silage. Im Stall sind Selbsttränken vorhanden. Die Pferde machen einen vitalen Eindruck und zeigen sich sehr neugierig auf unseren Besuch. Der Pferdehalter sagt: «Ich hatte noch nie ein krankes Pferd.» Wir sprechen ihn darauf an, weshalb er im Gegensatz zu seinen Züchterkollegen die Pferde in Offenstallhaltung mit freiem Auslauf hält. Er erklärt uns, dass ihn diese Form der Pferdehaltung günstiger zu stehen komme und für die Pferde gesünder sei. Er habe deshalb nie Probleme mit Krankheiten. Der Züchter hält 60 Pferde in drei Ställen. Davon sind ein Teil Pensionspferde. Er hält zwei Freiburgerzuchtstuten und besitzt zurzeit insgesamt vier Freiburger. Überwiegend züchtet er aber Halbblutpferde. Er zeigt uns einige sehr hübsche Zweijährige, die durch ihren hohen Blutanteil und elegante Köpfe auffallen.

Im Vorbeifahren sehen wir den dritten Stall: Auch dieser ein Offenstall mit grosser Weide.

Zustand der Pferde: Machen einen gepflegten Eindruck

Auslauf: Vorhanden, Offenstallhaltung

Reitplatz: Nicht gesehen

Tierschutzverordnung: Klar übertroffen. Es ist die beste Pferdehaltung von allen besuchten Züchtern!



## Hengstselektion

Samstag, 12. Januar 2013 in Glovelier (JU)

Die Hengstselektion zählt zu den festen Terminen im Jahreskalender der Freiburgerzüchter und findet traditionell jeweils am zweiten Januar-Wochenende in Glovelier statt. Züchter aus der ganzen Schweiz können hier ihre dreijährigen Hengstanwärter den Rasserichtern des SFV vorzustellen. Dieses Jahr haben 64 Hengstanwärter am Anlass teilgenommen. Dabei werden die Hengste für den sogenannten Stationstest im Nationalgestüt in Avenches ausgewählt.

Die Hengste werden in einem abgesperrten Dreieck im Stehen, im Schritt und Trab präsentiert. Gleich im Anschluss an die kurze Vorführrunde werden die Pferde von drei Richtern bewertet. Zu den Kriterien zählen Typ, Körperbau und Gänge, die zu einer Gesamtnote führen. Nur jene Hengste, die eine Bewertung von mindestens 18 Punkten erreichen, werden zum folgenden Stationstest im Nationalgestüt zugelassen.

Auffallend ist, dass die meisten Hengste vom Typ her eher einem kleinrahmigen Warmblutpferd entsprechen. Nur ganz wenige Hengste erinnern noch an ein richtiges Kaltblutpferd, wie es der „Ur-Freiburger“ war. Die meisten Pferde weisen mit wenigen Ausnahmen einen relativ hohen Fremdblutanteil auf. So auch der erstplatzierte Hengst Eucario mit 6,64 % Fremdblutanteil, der die Gesamtnote 24,83 erhalten hat. Die anderen Hengste weisen zum Teil deutlich höhere Fremdblutanteile auf, wie beispielsweise Niro du Peupé auf dem 3. Rang mit 21,48 %. Insgesamt sind 19 Hengste für den Stationstest selektioniert worden.



Foto: zVg



## Feldtest

Im Jahr, in dem die Wallache und Stuten dreijährig werden, absolvieren die meisten Freiburger den sogenannten «Feldtest». Die Benotung reicht von eins (nicht ausgeführt) bis zehn (sehr gut). Diese Prüfung gilt als bestanden, wenn mindestens je 5 Punkte in Reiten und Fahren erreicht sind und keine Teilnote unter 3 liegt. Für die Stuten ist der bestandene Test das Kriterium, in welche Stud-Book-Klasse des Herdebuches sie eingetragen wird. Der Test besteht aus drei Teilprüfungen:

1. Lineare Beschreibung und Beurteilung für die Herdebuchaufnahme: Das zu beurteilende Pferde wird vor den Richtern des SFV vorgestellt. Anschliessend wird es an der Hand im Schritt, Trab und Galopp auf einer Dreiecksbahn gezeigt.
2. Fahren: Dabei werden unter anderem die Fahreignung, Schritt und Trab überprüft. Der Test entspricht dem Fahr-Dressurprogramm nach FEI 1 (ohne Rückwärtsrichten). Zugelassen ist eine Fahrkandare.
3. Reiten: Überprüfung der Reiteignung, Bewertung der drei Grundgangarten (Schritt, Trab, Galopp)

Besuch des Feldtests in Glovelier/JU am 28. März 2013:

## Fahrttest

Geprüft wird, ob sich das Pferd gut an den Wagen anspannen lässt. Das Pferd soll die Kutsche ruhig ziehen und sich im Schritt und Trab vom Fahrer gut lenken lassen.



Fahrttest auf einem geteerten Platz. Foto zVg

## Reitprüfung

Der Reittest dauert nur zwischen fünf bis zehn Minuten. Dabei beurteilt eine einzelne RichterIn, wie geeignet das Pferd zum Reiten ist. Der Reiter/Reiterin muss das Pferd zuerst im Schritt, dann im Trab und zuletzt im Galopp vorstellen. Manchmal sind dabei auch gleichzeitig zwei Kandidaten in der Halle. Es ist offensichtlich, dass es für die meisten Pferde noch ungewohnt ist, geritten zu werden. Die Pferde sind noch nicht im Gleichgewicht und nicht geradegerichtet. Manche der Kandidaten haben beträchtliche Mühe, ihr Pferd unter Kontrolle zu halten.



## Verhaltenstest

Es existiert ein Verhaltenstest, doch ist dieser fakultativ und zählt nicht für die Gesamtnote des Feldtests. Im Rahmen des Feldtests in Govelier fand kein solcher Verhaltenstest statt. Ab 2014 soll versuchsweise eine Charakterbeurteilung als viertes Kriterium der Prüfung eingeführt werden.

## Kritikpunkte

Im Rahmen der Recherche wurden mehrere Experten zum Sinn des Feldtestes befragt und mit den gemachten Beobachtungen konfrontiert:

Experte 1: «Warmblutpferde, dazu gehören ja auch die Freiburger Pferde, sind – je nach Quelle – mit vier bis sechs Jahren oder erst fünf bis sieben Jahren ausgewachsen. Kaltblüter sind etwas frühreifer und der Freiburger steht da etwas dazwischen. Züchterisch wurden Freiburger immer mehr in Richtung Warmblut gezüchtet. Warum man mit der Ausbildung derart früh beginnt, weiss ich auch nicht. Ausgereift ist ein Freiburger mit drei Jahren sicher nicht. Ob ein Feldtest in diesem Alter sinnvoll ist, kann ich nicht beurteilen. Die (Züchter, Anm. des Autors) wollen natürlich möglichst früh wissen, ob es sich lohnt, ein Pferd weiter auszubilden, respektive für die Zucht einzusetzen.»

Experte 2: «Auch bei Schwarzwäldern (Anm. des Autors: süddeutsche Kaltblutrasse) wird mit drei Jahren die Ausbildung begonnen. Aber da besteht zuerst einmal die Frage: Ist ein Pferd früh im Jahr geboren? Und dann sind ja alle Individuen verschieden. Das grösste Problem ist, dass die Ausbilder auch sehr verschieden sind. Es gibt solche, die über sehr viel Einfühlungsvermögen verfügen und andere, die nach Schema F vorgehen. Entscheidend ist, ob das Individuum die notwendige Reife hat und ist der Ausbilder in der Lage, das Pferd nicht zu überfordern. Das ist für mich das A und O.»

Experte 3: «Ich weiss nicht, warum Pferde in diesem Alter im Reiten und Fahren bewertet werden. Die Resultate sind keine Garantie. Wahrscheinlich schadet der Test den Pferden nicht. Aber ich finde das alles überflüssig. Meiner Meinung nach ist dieser Anlass vor allem für die Vereine wichtig. Ich mache mit meinen Pferden jedenfalls den Feldtest nicht mit. Man könnte ihn allerdings an die heutigen Gegebenheiten anpassen. Viel sinnvoller wäre eine Wesenprüfung.»

Experte 4: «Jede Begutachtung von Pferden, die mit einer Leistung korreliert ist, findet meine Zustimmung. Dabei zählt für mich nicht nur das erzielte Resultat, sondern vielmehr die Motivation für die Beschäftigung mit den jungen Tieren, die sowohl physisch gefordert wie psychisch stimuliert werden müssen. Das Ergebnis dieses Tests muss aber kritisch beurteilt werden, weil sonst die Gefahr der Überforderung besteht. Er darf auch darum nicht überbewertet werden, weil die Anforderungen richtigerweise noch bescheiden sind. Als Gradmesser für die züchterische Selektion genügt der Feldtest nie und nimmer. Er kann nur Einstieg sein für weitere und anspruchsvollere Leistungsprüfungen.»

## Stationstest

Jene Hengste, die an der Hengstselektion in Glovelier platziert worden sind, nehmen am Stationstest im Nationalgestüt in Avenches teil. In diesem Jahr haben sich 19 Hengste für den Stationstest qualifiziert. Während vierzig Tagen werden die Junghengste von Mitarbeitenden des Nationalgestüts im Auftrag des SFV trainiert und dabei angeritten und eingefahren. Der Abschlusstest besteht aus einer Extérieur-Beurteilung sowie einem Fahr- und Reittest, der von Richtern des SFV vorgenommen wird. Von den ursprünglich 18 angetretenen Kandidaten haben 15 Hengste den Test bestanden und sind gekört worden. Sieger in diesem Jahr ist der Hengst Nao des Grattes geworden. Er verfügt von allen Konkurrenten 31,25 % über den höchsten Fremdblutanteil.

Wiederum haben wir die gleichen Experten wie beim Feldtest um ihre Meinung gebeten:

Experte 1: «Man geht grundsätzlich davon aus, dass die Pferde möglichst roh in den Stationstest eintreten und nicht bereits vorher gearbeitet worden sind. Die Pferde sollen deshalb roh in den Test gehen, damit erkennbar wird, was ihre angeborenen Eigenschaften sind. Man kann in diesem Test bestimmt Kooperationsbereitschaft, Anlagen etc. prüfen, aber sie sicher nicht in 40 Tagen ausbilden. Das ist ausgeschlossen. Es ist sicher nicht möglich einen Hengst, innert 40 Tagen seriös einzureiten und einzufahren. Es handelt sich höchstens um eine Anlehre. Schlussendlich geht es auch da um Geld und um Ranglisten. Ich würde besser ein Jahr länger warten. Dieses Problem haben ja auch andere Rassen, wie Vollblüter. Freiburger sind nicht besonders frühreife Pferde.»

Experte 2: «In Marbach werden die Hengste auch in 40 Tagen eingeritten und eingefahren. Warum beginnt ihr nicht am Boden? Die Antwort war immer, weil dies angesichts der Masse der Tiere und der Ausbildung des Personals nicht möglich sei. Das ist jedoch nicht so sehr schlimm, weil die Hengste vorher zusammen waren. Es ist ja so, dass die früheren Pferderassen wie vor 50 Jahren, nicht mehr zu vergleichen sind mit den heutigen Pferden. Allmählich verschwimmen die Rassengrenzen. Alles ist viel internationaler als früher. Also müssen eigentlich alle Rassen das bieten, was der Markt will. Dazu gehört auch eine gewisse Frühreife. Das Ziel mit dreijährig zu beginnen, steht praktisch in jedem Zuchtprogramm. Doch nicht jedes Pferd ist zum gleichen Zeitpunkt reif. Aber der wirtschaftliche Druck steht im Vordergrund.»

Experte 3: «Der Test ist für die Hengste sehr anstrengend, aber wenig aussagekräftig. Ein Wesenstest wäre hilfreicher zur Beurteilung der Hengste.»

## Die Rolle des Schweizerischen Freibergerverbandes (SFV)

Der SFV wurde 1997 gegründet, nachdem sich der Bund offiziell aus der Pferdezucht zurückgezogen hatte. Die Verbindungen zwischen dem SFV, BLW, Nationalgestüt und NPZ sind seither immer sehr eng geblieben. Der SFV ist die grösste und einflussreichste Pferdezuchtorganisation der Schweiz und verfügt über eine starke Lobby im Bundesparlament. Der Verband bezieht jährlich rund eine Million Franken Subventionen vom BLW. Zum Vergleich: Sämtliche anderen Pferderassen haben bis jetzt ca. 900'000 CHF pro Jahr erhalten, wobei diese Beiträge nun abgeschafft werden sollen. Aufgrund der grosszügigen Alimentierung durch Bundesgelder und der Beiträge durch seine Mitglieder leistet sich der SFV unter anderem eine eigene Zeitschrift, die vierfarbig gedruckt, monatlich erscheint. Einen beträchtlichen Aufwand betreibt der SFV für die Vermarktung der Pferde. Nebst den inländischen Messen wie BEA, OLMA und OFFA nimmt der Verband auch regelmässig an grossen internationalen Pferdemeissen in Frankreich, Deutschland oder Italien teil.

Der SFV beruft sich auf die Biodiversitäts-Konvention der Konferenz in Rio im Jahre 1992. Unter dieses Abkommen fällt auch das Freiburger Pferd, das als «gefährdete Haustierrasse» gilt und deshalb vor dem Aussterben bewahrt werden soll, wofür sich die Schweiz verpflichtet hat. Schon 1998 wurde das Herdebuch vom FSZV offiziell geschlossen. Seither dürfen keine Hengste fremder Rassen mehr zur Zucht eingesetzt werden.

Trotzdem kann beim heutigen Freiburger nicht von einem reinrassigen Pferd gesprochen werden. Denn die Fehler passierten bereits in der Vergangenheit. Seit den 1970er Jahren wurde mit Warmblütern aus Frankreich, Schweden, sowie englischen Vollblutpferden und Arabern eingekreuzt. Die Folgen sind, dass Freiburger inzwischen an Krankheiten wie Sommerekzem, Sarkoiden oder Strahlbeinlahmheit leiden und teilweise einen schwierigen Charakter besitzen – Eigenschaften, die vorher bei Freiburgern offenbar kaum vorkamen. Der SFV hat trotz des zum Teil beträchtlichen Fremdblutanteils noch ein anderes Problem – jenes der Inzucht. Der Verband anerkennt selbst dieses Problem und will ihm gemäss seinem Leitbild 2020 beikommen («die Zunahme der Inzucht in der Rasse bremsen»). In diesem Zusammenhang ist auch die Rede davon, das Herdebuch für neue Einkreuzungen eventuell wieder zu öffnen.

Laut Angaben des SFV leben derzeit rund 15'000 bis 20'000 Freiburger Pferde in der Schweiz. Das entspricht gegen 20 Prozent des Pferdebestandes von rund 90'000 Equiden. Es stünden 170 Hengste sowie 3'200 Zuchtstuten zur Verfügung. Pro Jahr kommen knapp 2'300 Fohlen zur Welt (Tendenz sinkend). Davon sollen 60 bis 70 Prozent entweder verkauft oder selbst aufgezogen werden gemäss SFV.

Diese Zahlen dürften allerdings geschönt sein: Denn auch von den Fohlen, die zuerst von einem Aufzuchtbetrieb im Alter von wenigen Monaten gekauft werden, landen etliche davon im Schlachthof. Meistens werden die vier bis sechs Monate alten Fohlen am Marché Concours in Saignelégier verkauft, der jeweils am 2. Augustwochenende stattfindet oder an einer der Fohlenschauen, die zwischen August und Ende Oktober von den Zuchtgenossenschaften in Zusammenarbeit mit den SFV durchgeführt werden. Generell gehen Schätzungen, die sich auch auf Aussagen des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) berufen, davon aus, dass mindestens 40 Prozent der Fohlen geschlachtet werden. Das ist weit mehr, als selbst bei einer strengen



Zuchtselektion normalerweise der Fall ist. Der durchschnittliche Schlachtpreis für ein Fohlen beträgt momentan etwa 1'400 bis 1'500 Franken, bzw. Fr. 8.50/kg.

Der Markt in der Schweiz ist viel zu klein, dass so viele Freiburger tatsächlich als Reit-/Fahrpferde verkauft werden könnten, selbst wenn einige zusätzlich ins Ausland abgesetzt werden können. Der SFV gibt öffentlich nicht gerne zu, dass seine Fohlen häufig auch wegen des Fleisches erzeugt werden. Nächstes Jahr dürften erstmals zuverlässige Daten über die Anzahl geschlachteter Fohlen vorhanden sein. Denn Ende 2012 ist die Übergangsfrist zur Meldung von Pferden in die Tierverkehrsdatenbank (TVD) abgelaufen. Der TVD müssen sowohl alle lebenden Pferde als auch jene, die geschlachtet wurden, gemeldet werden.

In seinem im Jahre 2011 verabschiedeten «Leitbild 2020» strebt der SFV eine Erhöhung des Zuchtstutenbestandes bis 2020 auf 3800 Tiere an sowie 200 Zuchthengste. Das ist angesichts der aktuellen Rahmenbedingungen und des europaweiten Überangebots an Reit-/Fahrpferden eher ein illusorisches Ziel resp. würde bedeuten, dass die Fleischproduktion wegen der zunehmenden Zahl an überschüssigen Freiburgerfohlen weiter angekurbelt würde.

## Gegen Tierschutzverbesserungen

Der SFV hat sich häufig gegen Verbesserungen in der Pferdehaltung ausgesprochen. Beispiele dafür sind der Widerstand gegen das Verbot der Anbindehaltung in Ständen oder das Stacheldrahtverbot für Pferdeweiden (2008), wo der SFV schliesslich eine Ausnahmeregelung durchbringen konnte. Bereits die 2001 veröffentlichten, unverbindlichen Empfehlungen zur Pferdehaltung des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET) lehnte der SFV ab.

Nachdem der Verband Schweizerischer Pferdezüchterorganisationen (VSP) ein eigenes Pferdelabel lancieren wollte, das über die BVET-Richtlinien hinausgehen sollte, wurde dieses vom SFV torpediert. Es kam zum Eklat: Im Jahre 2007 wurde der SFV vom VSP an der Delegiertenversammlung als Mitglied ausgeschlossen. An der tierschutzkritischen Haltung des SFV scheint dies nichts geändert zu haben. So liess er in einer Medienmitteilung vom 15. August 2012 verlauten: «Die Einführung von weiteren Vorschriften für die Pferdezüchter stoppen. Zukünftig die Einführung von noch mehr Vorschriften beim Schutz, der Haltung, der Identifizierung usw. der Tiere vermeiden, denn solche Massnahmen tragen zum Rückgang des Bestandes an Zuchtpferden bei.»



## Die Haltung des BLW

Bis 1997 war die Pferdezucht auch eine staatliche Aufgabe und war in den Händen des BLW. Dabei wurde in erster Linie die Freibergerrasse gefördert und finanziell unterstützt. Dies ist bis heute so geblieben, auch nachdem der SFV für die Zucht verantwortlich wurde. Die Beziehungen zwischen BLW und SFV sind deshalb traditionell eng.

Zurzeit läuft die Vernehmlassung zur AP 2014-17. Sie sieht die Streichung der staatlichen Förderung der Schweizer Pferdezuchtorganisationen vor; Ausnahme: der SFV. Das BLW begründet dieses Vorgehen mit der Ratifizierung der Biodiversitätskonvention von 1994, in welcher sich die Schweiz verpflichtete, die Biodiversität zu erhalten und zu fördern. Die Freibergerpoptulation wurde damals als gefährdet eingestuft. Im Rahmen dieser Konvention unterstützt das BLW seither die Freibergerrasse. Dies obwohl durch die in der Vergangenheit erfolgte, starke Einkreuzung mit verschiedensten anderen Rassen und Pferdetyten und die divergierenden Ansichten über die Zuchtziele, die Bezeichnung „Rasse“ vielleicht nicht ganz zutreffend ist.

Von einer besonderen Förderung des ursprünglichen Jurapferdes, bei dem man wohl am ehesten von einer „Rasse“ sprechen könnte, dem kleinen Kaltblut, will das BLW aber nichts wissen: «Der Begriff „Urfreiberger“ ist ein künstlich gewählter Begriff für eine Subpopulation innerhalb der Freibergerpoptulation, in welche ab 1950 keine Fremdblutzufuhr mehr verzeichnet wird. Der Bund erhält und fördert die gesamte Freibergerrasse als ursprüngliche Schweizer Pferderasse.» Es wird also vom BLW kein Unterschied zwischen Reinzucht und eingekreuzten Freibergern gemacht.

Schliesslich hat das BLW bereits im Jahre 2010 dem «Eidgenössischen Verband des reinrassigen Freibergerpferdes» (RRFB) die Anerkennung als eigenständiger Pferdezuchtverband verweigert. Die Begründung lautete: «Weil es sich beim Freiburger um eine kleine, erhaltenswürdige Population handelt, hätte eine Spaltung dieser mittel- bis langfristig zu Problemen bei deren züchterischen Betreuung geführt.»

## Staatliche Unterstützung der Freiburgerzucht

Die bäuerlichen Freiburgerzüchter können in mehrfacher Hinsicht von staatlicher Unterstützung profitieren. Als Landwirtschaftsbetriebe haben sie Anspruch auf flächen- und tierbezogene Direktzahlungen. Die tierbezogenen Direktzahlungen schlüsselten sich bislang auf in sogenannte Raufutterbeiträge (CHF 690.-/Grossvieheinheit (GVE); Trächtige Stuten entsprechen 1 GVE, andere Pferde über drei Jahre 0.7 GVE und Kleinpferde/Ponies 0.25 GVE). Bauern, die ihre Pferde mit regelmässigem Auslauf ins Freie halten (RAUS-Programm) und/oder in Gruppen halten (BTS-Programm) erhalten für diese tierschützerischen Mehrleistungen CHF 180.-/GVE (RAUS) resp. CHF 90.-/GVE (BTS). Mit der neuen Agrarpolitik 2014-2017 werden die allgemeinen tierbezogenen Direktzahlungen, die Raufutterbeiträge, abgeschafft.

Die Tierzuchtverordnung regelt die Beiträge zur Erhaltung von Schweizer Tierrassen. Daraus ergeht, dass die beitragsberechtigten Verbände für jedes identifizierte und im Herdenbuch eingetragene Fohlen CHF 400.-, für jede Hengstleistungsprüfung (pro Hengst, einmal auf Lebenszeit ausbezahlt) auf der Station CHF 650.- und für jede Hengstleistungsprüfung im Feld CHF 50.- erhalten. Darüber hinaus erhalten Freiburgerzüchter spezifische Beiträge zur Erhaltung der Freibergerrasse. Insgesamt fliessen 1,16 Mio. Franken in Kasse der Freiburgerzüchter, die pro Stute mit Fohlen bei Fuss ausgeschüttet werden. Obwohl die Verordnung vorschreibt, dass nur im Herdebuch eingetragene, nicht angebunden gehaltene Stute mit Fohlen bei Fuss beitragsberechtigt sind, hat unsere Recherche ergeben, dass die Kontrollen nur ca. 25% der Zuchtbetriebe umfassten und angemeldet durchgeführt wurden.

Zusätzlich erhält der SFV als Verband für seine Leistungen (Herdebuchführung, etc.) vom BLW jährlich rund eine Million Franken vergütet, ebenso weitere, indirekte unentgeltliche Hilfe durch das NPZ und das BLW, das Werbemassnahmen im Ausland, z. B. an Messen, mitträgt.

Demgegenüber werden mit der AP 2014-2017 die Subventionen für alle anderen Pferdezuchtverbände der Schweiz gestrichen, obwohl auch diese Pferderassen ihre Daseinsberechtigung haben, die Zuchtziele klar definiert wurden und eine Leistungszucht mit entsprechenden Prüfungen betreiben. Die einseitige Bevorzugung des SFV wird von Experten auch deshalb kritisiert, weil in der Freiburgerzucht keine klaren Vorstellungen herrschten und sich verschiedene Gruppierungen mit divergierenden Vorstellungen um die Freiburgerzucht bemühten. Die Zuchtauswahl bei den Freibergern sei zuwenig leistungsorientiert, das Auftreten von genetischen Leiden würde kaum beachtet und die Selektion wende fragwürdige Methoden an (Z.B. Auswahl nach Farben und Abzeichen).

Aus tierschützerischer Sicht ist die heutige Ausrichtung der Tierzuchtbeiträge für Freiburger-Stuten mit Fohlen bei Fuss problematisch, da sie jene Freiburgerzüchter belohnt, die auf Massenproduktion setzen, ungeachtet der Absatzmöglichkeiten als Reit- und Fahrpferde. Als Konsequenz werden heute 40-50 % der Freiburgerfohlen geschlachtet. Für einen Grossteil der Züchter stellen diese eigentlich für die Tierzucht bestimmten Beiträge deshalb eine Art Schlachtpremie dar, was aus Sicht des Schweizer Tierschutz STS eine Verschleuderung von Steuergeldern darstellt.

## Was ist ein Urfreibergerpferd?

Erst 1898 fand der Name «Freiberger» erstmals schriftliche Erwähnung. Vorher war die Rede vom «Jurapferd» als Landrasse, die vorwiegend aus Einkreuzungen mit Comtois und anderen Kaltblutrassen wie Ardenner, Percherons und Anglo-Normannen hervorgegangen sein soll. Als einer der Stammväter der Freibergerrasse gilt der Hengst Vaillant, der 1891 geboren wurde. Zuchtziel war ein leichtes Kaltblutpferd, dass in der Landwirtschaft und in der Armee als Arbeitspferd eingesetzt werden konnte.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges änderte sich die Situation schlagartig: Durch die rasch zunehmende Mechanisierung der Landwirtschaft wurden immer weniger Arbeitspferde gebraucht, stattdessen stieg der Bedarf an Reitpferden. In der Folge wurden Warmblüter und sogar Vollblutaraber eingekreuzt. Mit teilweise schwerwiegenden Folgen: Vermehrt gab es Pferde mit Sommerexzem, Strahlbeinlahmheit, Sarkoiden usw. – Krankheiten, die bisher in der Freibergerrasse nicht auftraten. Als sich der Bund 1997 offiziell aus der Pferdezucht verabschiedete, übernahm der neugegründete Schweizerische Freibergerverband (SFV) das Zepter. Seither werden überwiegend leichtere, sportlichere Pferde für den Freizeitbereich bevorzugt gezüchtet.

Entgegen dieses Trends möchte der «Eidgenössische Verband des reinrassigen Freibergerpferdes» (RRFB) den ursprünglichen Typ des Jurapferdes erhalten. Momentan sind es schweizweit gerade noch 19 Hengste und knapp 300 Stuten. Als reinrassig mit null Prozent Fremdblutanteil gelten nach einer Übereinkunft von 1997 des Bundesamtes für Landwirtschaft, des SFV und Pro Specie Rara alle Pferde, die ausschliesslich von Nachkommen aus Blutlinien vor 1950 stammen und nachher nicht eingekreuzt wurden. Der RRFB betreibt in erster Linie eine Erhaltungszucht, um diesen Freibergertyp des alten Schlags vor dem Aussterben zu bewahren. Die Pferde sind in ihrem Aussehen klar als Kaltblüter erkennbar mit einer breiten Brust, einer kräftig bemuskelten Hinterhand und deutlichem Kötenbehang an den Fesseln. Besonderen Wert legt der im Jahre 2008 gegründete Verband bei der Zucht auf die Charakterstärke der Pferde.

Ausserdem sollen die Pferde auf moderne, angemessene Art und Weise wieder als Arbeitspferde eingesetzt werden. Dazu sind bereits verschiedene innovative Ideen vorhanden. So denkt Hansruedi Arn, Präsident des RRFB, beispielsweise daran, Arbeitspferde in Gemeinden für die Müllabfuhr oder im Winter zur Schneeräumung der Trottoirs einzusetzen.



## Urfreibergerhof in Niederbipp/BE

Besuch am 13. Dezember 2012

Auf dem Urfreibergerhof von Hansruedi Arn und Heidi Gurtner in Niederbipp stehen derzeit zwölf Hengste und rund 30 Stuten der Rasse «Urfreiberger». Die Hengste stehen je zu zweit in einem Offenstall mit Auslauf, der durch Stahlrohre und zum Notfall mit Elektroband abgetrennt ist. Die «schweren Jungs» machen einen völlig friedlichen Eindruck und stören sich auch nicht daran, als der Besucher den Auslauf betritt. «Wir lassen sie gemeinsam auf Weide. Das ist überhaupt kein Problem», erklärt Heidi Gurtner. Die Stuten reagierten da eher einmal etwas zickig untereinander.



Hengste im permanent zugänglichen Aussenauslauf.

Foto: zVg

Es fällt auf, wie gelassen die Hengste sind, selbst als die Stuten auf die Winterweide gelassen werden. Ausser gucken und etwas wiehern geschieht gar nichts. Ein Grund für diesen ausgeglichenen Charakter ist sicherlich die artgerechte Haltung der Pferde. Das Züchterpaar ist aber auch überzeugt, dass das gutmütige Wesen von der besonderen Genetik der Urfreiberger komme. Denn sie wurden von den Vorfahren auf Charakterstärke gezüchtet.



Stutenherde auf der Winterweide.

Foto: zVg

Die Hengste werden jeweils zu zweit in einem Offenstall mit permanent zugänglichem Auslauf gehalten und dürfen ausserdem täglich gemeinsam auf die Weide. Die Stuten sind in einem Gruppenlaufstall untergebracht mit einem kleinen Aussenauslauf. Sie kommen zudem täglich auf die Weide. Die Weide ist genügend gross, dass die Pferde auch galoppieren oder bei kleinen Rangeleien ausweichen können.

Ein kleines Dressurviereck ist vorhanden. Die Pferde werden von einer Barockreitlehrerin in Bodenarbeit und unter dem Sattel ausgebildet.

Die Tierschutzverordnung wird eingehalten.



## Zucht- und Aufzuchtstall Flurweid, Boswil/AG

### Besuch im November 2011

Heidi Fischer Heck betreibt mit ihrem Mann Martin Heck seit wenigen Jahren den Zucht- und Aufzuchtstall. Ihr Konzept: Statt auf einer Fohlenweide mit ausschliesslich gleichaltrigen Artgenossen sollen die jungen Pferde in einer gemischtaltrigen Gruppe aufwachsen und so ihr natürliches Sozialverhalten lernen, wie es auch in einer Herde in freier Wildbahn der Fall wäre.

Dazu bietet der moderne, nach den neuesten ethologischen Erkenntnissen gebaute Hof eine ideale Infrastruktur. Wie es das STS-Pferdelabel vorschreibt, werden die Pferde in einem Gruppenstall mit einem grosszügig bemessenen, ständig zugänglichen Auslaufbereich gehalten.

Der Laufstall verfügt über einen breiten, separaten Ein- und Ausgang. So können rangniedrigere Pferde jederzeit ausweichen, wenn sie in Bedrängnis durch Artgenossen geraten sollten. Ausserdem befinden sich zwei Integrationsboxen mit Schiebetüren im Stallgebäude. Auch der Aussenbereich kann dank des flexiblen Gattersystems wenn nötig unterteilt werden. So können die Neuankömmlinge vorsichtig Kontakt mit der Herde aufnehmen, ohne dass es zu Rangeleien bei zu naher Tuchfühlung kommt.



Gruppenauslaufstall mit flexiblen Absperrgittern.

Foto: zVg



Dieses sorgfältig durchdachte Stallmanagement ist in diesem Fall besonders entscheidend, da der Hof Flurweid als Aufzuchtstall für soeben von ihren Müttern entwöhnte Fohlen konzipiert ist. Die Jungpferde bleiben in der Regel bis im Alter von etwa drei oder vier Jahren da, bis sie zu ihren Besitzern zurückkommen oder als angehende Reit- oder Fahrpferde weiterverkauft werden können. Das Ehepaar züchtet ausserdem selber Freiburger des leichteren, sportlichen Typs. Dafür stehen auch zwei separate Abfohlboxen zur Verfügung. Hier kann die Stute in aller Ruhe ihr Fohlen zur Welt bringen.

Die Pferde der «Flurweid» werden jeweils in separaten Fressständen gefüttert. So ist sichergestellt, dass jedes Tier genau die entsprechende Ration erhält, die ihm zusteht und in Ruhe fressen kann. Denn der Futterbedarf eines Fohlens oder älteren Pferdes sind sehr unterschiedlich. Da Pferde ausgesprochene Gewohnheitstiere sind, suchen sie meistens denselben Fressstand auf, was die Fütterung wesentlich erleichtert.

Fischer ist noch neu in der Pferdezucht, hat aber bereits klare Vorstellungen: «Ich möchte leicht handhabbare, menschenbezogene Pferde aufziehen.» Lieber behalte sie ein Jungpferd bis vierjährig, als es zu verkaufen, wenn es noch nicht bereit ist. Seit diesem Jahr steht auch eine Reithalle zur Ausbildung der Pferde zur Verfügung.

Der Zucht- und Aufzuchtstall Flurweid wurde 2011 als einer der ersten Betriebe mit dem STS-Pferdelabel ausgezeichnet.



Für die Fütterung stehen separate Fressstände für jedes Pferd zur Verfügung.

Foto: zVg

## Zusammenfassung

In den Jahren 2000/2001 erfolgte eine erste Recherche über die Pferdehaltung im Jura und die Freiburgerzucht. Aufgrund der aktuellen Recherche 2013 darf festgestellt werden, dass sich die Pferdehaltung in gewissen Bereichen gegenüber damals teilweise verbessert hat. So existieren mittlerweile neue, moderne Stallgebäude, in denen die Pferde in Gruppenställen gehalten werden. Allerdings waren diese Ställe für die Anzahl der Tiere teilweise zu klein, bzw. überbelegt. Nur bei einem der besuchten Züchter verfügen die Pferde über einen permanent zugänglichen Auslauf. Obwohl die Recherche 2013 an zwei schönen Wintertagen erfolgte, sah man nur ganz wenige Pferde im Freien. Dies lässt darauf schliessen, dass die meisten Pferde während der Wintermonate in der Gegend auch heute noch vorwiegend im Stall gehalten werden, was der Tierschutzverordnung (TschV) widersprechen würde.

Gleichzeitig sind noch immer alte Ställe vorhanden, in denen Pferde in engen Boxen gehalten oder sogar in Ständen angebunden sind. Die Mindestanforderungen der TschV dürften bei diversen von uns besuchten Betrieben nicht eingehalten werden, etwa bezüglich Boxengrösse, Höhe, Licht, Hygiene und Auslauffläche. Besonders problematisch ist die Hengsthaltung: Die Hengste verfügen selten über den nötigen Sozialkontakt (keinen Kontakt zu Artgenossen, Einzelhaltung) und gelangen offenbar kaum ins Freie im Winterhalbjahr.

## Schlussfolgerungen / Handlungsbedarf aus Tierschutzsicht

Das Bundesamt für Landwirtschaft und das Bundesamt für Veterinärwesen müssen für konsequente Tierschutz-Kontrollen - Vorschriften der Tierschutzverordnung sowie der RAUS- und BTS-Verordnungen - in der Pferdehaltung sorgen. Dies betrifft insbesondere die Betriebe des hochsubventionierten Freiburger-Zuchtverbandes.

Dabei sollten statt der heute üblichen angemeldeten mindestens ein Drittel der Tierhaltungskontrollen unangemeldet erfolgen. Wichtig wären zudem Kontrollen während des Winterhalbjahres, wenn die Tiere eingestallt und fünf bis sechs Monate in ihrem Lebensraum eingeschränkt sind. Der korrekten Umsetzung des Verbots der Pferde-Anbindehaltung muss von Behördenseite ein besonderes Augenmerk gelten.

Im Rahmen der Agrarpolitik 2014-2017 sollte das Bundesamt für Landwirtschaft die Subventionspraxis der Schweizer Pferdezücht, wie sie heute in der Tierzücht-Verordnung (TZV) geregelt ist, überdenken und bearbeiten. Statt auf Quantität und Ankurbelung der Freiburger-Fohlenproduktion ist auf Qualität und Nachfrage zu achten. Für zur Schlachtung bestimmte Fohlen soll es keine Stuten-/Fohlenbeiträge geben. Es ist auch zu hinterfragen, weshalb inskünftig lediglich Freiburgerzüchter vom Bund Unterstützung für ihre züchterischen Bemühungen erhalten sollen. Im Sinne einer vielfältigen, marktkonformen und bäuerlichen einheimischen Pferdezücht mit entsprechend klar formulierten Zuchtzielen und Pflichtenheften ist vom Bund unvoreingenommen zu prüfen, welche anderen Pferdezüchtverbände möglicherweise ebenfalls gefördert werden könnten.